

EUROPÄISCHE ETHNOLOGIE / VOLKSKUNDE

Allgemeine Informationen zum Magisterstudiengang Europäische Ethnologie / Volkskunde (= Mag.)

Anforderungen im Grundstudium

Scheine im Haupt- (HF) und Nebenfach (NF) Europäische Ethnologie / Volkskunde: Erfolgreiche Teilnahme an Grundkurs I (Einführung in die Europäische Ethnologie / Volkskunde; jeweils im WS), Grundkurs II (Methoden und Theorien des Faches; jeweils im SS) sowie an zwei frei wählbaren Proseminaren.

Vorlesungen: Ohne Nachweis, der regelmäßige Besuch von Vorlesungen ist jedoch unerlässlich für die Vermittlung von fachspezifischem Grundwissen.

Exkursionen: Die Teilnahme an möglichst vielen Exkursionen im Grundstudium ist ratsam.

Sprachkenntnisse: Kenntnisse des Lateinischen, Englischen oder Französischen erwünscht.

Zwischenprüfung: Der Abschluss des Grundstudiums erfolgt mit der Zwischenprüfung, die im HF sowie in einem NF nach Wahl abgelegt werden muss. Sie besteht aus einer mündlichen Prüfung, d.h. einem 30-minütigem Prüfungsgespräch über drei mit dem Prüfer zu vereinbarende Themen.

Anforderungen im Hauptstudium

Scheine: Erfolgreiche Teilnahme an zwei Hauptseminaren im HF Europäische Ethnologie / Volkskunde sowie an einem Hauptseminar im NF Europäische Ethnologie / Volkskunde.

Vorlesungen: Ohne Nachweis, der regelmäßige Besuch von Vorlesungen ist jedoch unerlässlich für die Vermittlung von fachspezifischem Grundwissen.

Exkursionen: Die Teilnahme an möglichst vielen Exkursionen im Hauptstudium ist ratsam.

Magisterprüfung: Den Abschluss des Hauptstudiums bildet die Magisterprüfung. Sie besteht aus der Anfertigung einer schriftlichen Magisterarbeit im HF, einer Klausur (im HF Europäische Ethnologie / Volkskunde vierstündig, im NF dreistündig) sowie einer 30-minütigen mündlichen Prüfung über drei mit dem Prüfer zu vereinbarende Themen.

Wahl der Prüfungsthemen

Bei der Auswahl der Prüfungsthemen für eine mündliche Prüfung, die mit dem jeweiligen Prüfer individuell zu vereinbaren sind, ist stets die gesamte Fach- und Wissenschaftsgeschichte der Europäische Ethnologie / Volkskunde als ein Thema obligatorisch. Von den frei zu wählenden Themen muss mindestens eines aus dem Bereich der geistig-literarischen Volkskunde sowie mindestens eines aus dem Bereich der sozialgeschichtlich-materiellen Volkskunde bzw. Sachkulturforschung stammen.

Wichtiger Hinweis

Es wird empfohlen, sich beim Studium der Europäischen Ethnologie / Volkskunde im Haupt- und Nebenfach nicht am bloßen Scheinerwerb zu orientieren; für die Erlangung eines soliden und berufsqualifizierenden Fachwissens sollten zusätzliche Vorlesungen und Seminare (z.B. nach Absprache mit den Dozenten als Gasthörer) besucht, Fachpublikationen und -zeitschriften selbständig gelesen sowie Praktika absolviert werden. Weitere Qualifikationen, wie z.B. Kenntnisse auch weniger geläufiger Sprachen, verbessern zudem die Berufsaussichten.

Praktikum

Um einen Einblick in die volkscundliche Berufspraxis zu erhalten und die Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu steigern, werden allen Studierenden Praktika in Museen, Archiven, Kultur-einrichtungen, Zeitungs- oder sonstigen Verlagen, Rundfunk- und Fernsehanstalten im Grund- und/oder Hauptstudium dringend empfohlen. Bei der Vermittlung von Praktikumsstellen sind die DozentInnen und die MitarbeiterInnen gerne behilflich.

Promotionsstudium

Es besteht die Möglichkeit zur Promotion zum Dr. phil. bei einem mindestens mit der Note „gut“ abgeschlossenen Magisterexamen, allerdings werden mindestens drei Hauptseminar-scheine im HF und das Latinum zur Anmeldung benötigt.

Allgemeine Informationen zum Studium der Europäischen Ethnologie / Volkskunde im Rahmen des Erziehungswissenschaftlichen Studiums (= LPO I)

Anforderungen

Die am 1. August 2002 in Kraft getretene Lehramtsprüfungordnung I schreibt unter § 36, 1, a vor: „Beim Studium für das Lehramt an Grundschulen muss das Gebiet Europäische Ethnologie / Volkskunde mindestens 2 Semesterwochenstunden umfassen; Gleiches gilt beim Studium für das Lehramt an Sonderschulen in einer Fächerverbindung mit Didaktik der Grundschule.“ Das bedeutet, dass man für diese Studiengänge 2 SWS Europäische Ethnologie / Volkskunde gehört haben muss (ohne Scheinnachweis). Darüber hinaus steht es den Lehramtskandidaten aller Schulgattungen frei, einen der zwei bei der Meldung zur Ersten Staatsprüfung geforder-ten Nachweise gemäß LPO I, § 36 (2) 1a, bb im Fach Europäische Ethnologie / Volkskunde abzulegen (Ausnahme: Diejenigen, die Religionslehre als Unterrichts- oder Didaktikfach gewählt haben, müssen beide Scheine im Fach Theologie absolvieren). Voraussetzung für den Besuch von Volkskunde-Seminaren ist eine speziell auf die Bedürfnisse der Lehramtskandi-daten abgestimmte „Einführung in die Europäische Ethnologie / Volkskunde“.

Die LPO I ist im Internet einsehbar unter: „<http://www.stmuk.bayern.de/km/recht/LPO1/start.html>“. Ferner ist sie zum Preis von 4,50 € zzgl. Versandkosten bei der Max Schick GmbH, Druckerei und Verlag, Karl-Schmid-Straße 13, 81829 München, Telefon: (089) 42 92 01, Telefax: (089) 42 84 88, E-Mail: „info@druckerei-schick.de erhältlich“.

Europäische Ethnologie / Volkskunde als Wahlpflichtfach in Diplomstudiengängen

Europäische Ethnologie / Volkskunde ist als Wahlpflichtfach in den Diplomstudiengängen Pädagogik (Studienrichtung Erwachsenenbildung und außerschulische Jugendbildung) und Geographie vorgesehen, kann mit Genehmigung des Prüfungsausschusses aber auch in den Diplomstudiengängen Katholische Theologie und Psychologie gewählt werden. In der Regel sind im Wahlpflichtfach Europäische Ethnologie / Volkskunde zwei qualifizierte Scheine nachzuweisen und im Rahmen der Abschlussprüfungen eine halbstündige mündliche Prüfung über drei Prüfungsthemen zu absolvieren.

Allgemeine Hinweise

Personalia

PD Dr. Heidrun Alzheimer-Haller, Akademische Oberrätin am hiesigen Lehrstuhl, hat zum WS 2006/07 den Ruf auf den Lehrstuhl für Europäische Ethnologie an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg angenommen. Ihre Würzburger Kollegen möchten ihr hierzu nicht nur recht herzlich gratulieren, sondern wünschen ihr viel Erfolg an der neuen Wirkungsstätte. Gleichzeitig bitten wir um Verständnis dafür, dass das hiesige EWS-Studium (LPO I) bis zur Neubesetzung nur im Rahmen eines stark reduzierten Lehrangebots absolviert werden kann.

Lehrveranstaltungen

Lehrveranstaltungen mit dem Hinweis „Mag.“ stehen allen Studierenden mit Europäischer Ethnologie / Volkskunde als Haupt- oder Nebenfach in Magister-, Diplom oder BA-Studiengängen offen, während jene mit dem Hinweis „LPO I“ Lehramtsstudierende betreffen.

Öffnungszeiten des Sekretariats (Raum 4U7)

Mo bis Do 9-13 Uhr, mittwochs jedoch nur bis 12 Uhr.

Anmeldung zu Seminaren

Die Listen für die verbindliche Anmeldung für volkswissenschaftliche Lehrveranstaltungen liegen ab 11. Juli 2006 vor dem Sekretariat aus. Nur der Eintrag in die Liste der jeweiligen Lehrveranstaltung berechtigt zu deren Besuch. Wer ohne Angabe von Gründen an der ersten Sitzung *nicht* teilnimmt, kann nur in begründeten Ausnahmefällen in das Seminar aufgenommen werden. Diese Regelung wurde infolge der erheblich gestiegenen Studierendenzahlen erforderlich.

Anmeldung zu Exkursionen

Anmeldungen für Exkursionen bitte nur verbindlich und gegen Anzahlung im Sekretariat.

Räume

Die Räume, in denen die einzelnen Lehrveranstaltungen stattfinden, werden durch Aushang am schwarzen Brett der Volkskunde (zwischen Raum 4U1 und 4U2) zum Semesterbeginn bekannt gegeben.

Fragen zum Studium der Europäischen Ethnologie / Volkskunde?

Für allgemeine Fragen zum Studium, zum Scheinerwerb, zu Prüfungen o.ä. ist die Studienberatung zuständig. Sie findet während der Vorlesungszeit jeden Dienstag statt:

– Mag.-/Diplom-/BA-Studiengang Volkskunde: Di 14.30-15.30 Uhr, 4U9 (Dr. Guido Fackler)

<http://www.uni-wuerzburg.de/germanistik/vk/>

Auf der Homepage der Abteilung für Europäische Ethnologie / Volkskunde finden sich online unter „<http://www.uni-wuerzburg.de/germanistik/vk/>“ alle wichtigen Informationen zum Volkskunde-Studium: Hinweise zum Fach und zu möglichen Berufsfeldern, zum Aufbau des Studiums, zu Prüfungen, zum Scheinerwerb, zu den einzelnen Lehrveranstaltungen, zu den Mitarbeitern und Publikationen („Bayerische Blätter zur Volkskunde / BBV“, „Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte / VVK“, Bestell-Service), aber auch zur Geschichte des Fachs an der Universität Würzburg. Darüber hinaus wird neben aktuellen Bekanntmachungen über Ausstellungsprojekte, Exkursionen oder studentische Angelegenheiten informiert; Links verweisen zudem auf weitere volkskundlich relevante Homepages, z.B. anderer Institute.

Fachschaftsinitiative – Gemeinsam etwas bewegen!

Die Fachschaftsinitiative Europäische Ethnologie / Volkskunde ist eine Initiative von Studierenden für Studierende; durch Hilfestellung und „Kennenlern“-Angebote für Studienanfänger, gemeinsame Unternehmungen und ein Magistrandenforum möchten wir mit Eurer Hilfe die Kommunikation und den Austausch unter den Würzburger Volkskunde-Studenten verbessern. Über engagierte und kreative Mitarbeit freuen wir uns jederzeit! Ansprechpartner sind die Hilfskräfte der Volkskundlichen Abteilung (mail: „constanzekoepp@gmx.de“).

Studienberatung für Studienanfänger: Ort und genauer Termin sind dem Aushang am schwarzen Brett der Volkskundlichen Abteilung oder dem Internet zu entnehmen.

Vorträge und Exkursionen: Orte und genaue Termine sind dem Aushang am schwarzen Brett oder dem Internet unter: „<http://www.uni-wuerzburg.de/germanistik/vk/>“ zu entnehmen.

Sprechstunden

Brückner	nach der Veranstaltung
Daxelmüller	Di 11-13 Uhr, 4U8 (<i>nur nach Anmeldung im Sekretariat</i>)
Fackler	Di 14.30-15.30 Uhr, 4U9
Kern	Mo 15-16 Uhr, 7E18
Lossin	nach der Veranstaltung
May	nach der Veranstaltung
Prosser	nach der Veranstaltung, 4U12
Reder	nach der Veranstaltung
Stonus / Ramming	nach der Veranstaltung
Wagner	nach der Veranstaltung

Semestereinführungen für alle Studierenden

Einführungsveranstaltung (Mag.)

Di, 17.10.2006, 9-11 Uhr, HS 4: Einführung in das Semester mit Vorstellung des Lehrangebots und Bekanntgabe von evtl. Änderungen und Ergänzungen zum vorliegenden Vorlesungsverzeichnis.

Einführungsveranstaltung (LPO I)

Mo, 16.10.2006, 8.30 Uhr, Wittelsbacher Platz, HS 1: Einführungsveranstaltung in das Erziehungswissenschaftliche Studium (EWS), u.a. mit EWS Europäische Ethnologie / Volkskunde.

Vorlesungen

**05121 Dinge, Quellen, Nutzungen. Einführung in die Sachkultur-
forschung (Mag./LPO I)**
2 St., Di 9-11, HS 4

Daxelmüller

Die Auseinandersetzung mit der materiellen Kultur ist ein wichtiger Sachbereich der Europäischen Ethnologie / Volkskunde. Kenntnisse der historischen wie gegenwärtigen Dingwelt sind nicht für die Arbeit in Museen und bei Ausstellungsprojekten erforderlich, sondern tragen auch dazu bei, Alltagsmuster, -strategien und -handlungen besser zu verstehen und zu deuten: Ob wir lesen und schreiben, essen, arbeiten oder wohnen - wir sind dabei stets auf materielle Hilfsmittel angewiesen. Die Vorlesung setzt sich mit den Möglichkeiten der Erfassung und Kategorisierung der Dinge auseinander, mit deren Funktionalisierung und Symbolisierung. Sie behandelt die zur Verfügung stehenden Quellen (Bildzeugnisse, Archivalien, gedruckte Literatur), Nutzungen und Umnutzungen sowie die technologische Anleitungsliteratur (16. bis 19. Jahrhundert). Diese aber macht einen letzten wichtigen Aspekt des „Umgangs mit Dingen“ deutlich: Jede technische Innovation führt zu Technikangst - und diese betrifft nicht nur die Menschen der Frühen Neuzeit, sondern auch und vor allem die der Gegenwart.

Literatur: Bringéus, Nils-Arvid: Perspektiven des Studiums materieller Kultur. In: Jahrbuch für Volkskunde und Kulturgeschichte 29 (1986), S. 159-174.

Hauptseminare

05122 Kulturgeschichte von Licht und Dunkel (Mag.)
2 St., Di 14-16, ÜR 15

Daxelmüller

Die Gesellschaft der modernen Industriestaaten hat die Nacht zum Tag gemacht und darüber weitgehend die Bedeutung der Dunkelheit verlernt. „Lichtsmog“ ist als neues Schlagwort in unseren Sprachgebrauch eingegangen, die spanische Hauptstadt Madrid hat vor kurzem nicht nur mit Blick auf die Energiekosten damit begonnen, Leuchtreklamen abzubauen, die öffentliche Straßenbeleuchtung einzudämmen und damit der Nacht wieder zu ihrem Recht zu verhelfen. Die Lehrveranstaltung wird sich selbstverständlich auch der Geschichte der Lichtquellen vom Feuer (Kienspan, Kerze, Öldocht) bis zur elektrischen Glühbirne und ihren Derivaten (Neon, Halogen) annehmen. Den Schwerpunkt aber bilden die zivilisatorische und symbolische Bedeutung von Licht und Dunkelheit. Hier stehen Themen wie Lichterfahrung, Lichtführung und Lichtinszenierung z.B. in ihrem Verhältnis zum Bauen und Wohnen oder der Einfluss von Licht und Dunkelheit auf Zeiterfahrung und Zeitplanung, mithin auf den menschlichen Alltag im Vordergrund. Dem steht die Dunkelheit der Nacht und der unter-irdischen Welt entgegen. So blieben Höhlen – mit Ausnahme der künstlich angelegten Bergwerke – bis in die Renaissance hinein ein tabuisierter, unzugänglicher Raum; erst Leonardo da Vinci entdeckte sie in seinem „Höhletraktat“ (Codex Arundel) als Objekte des neuen Wissensdurstes. Auf dieser Grundlage wird es möglich sein, Natur („Licht“, „Dunkelheit“) in ihrem Einfluss auf die menschliche Kultur zu erfassen, aber auch kulturelles Verhalten dahingehend zu deuten, wie es die Natur zu bändigen und zu verändern sucht.

Einführungen

Als Voraussetzung zu allen Grundkursen wird - sofern noch nicht geschehen - dringend die Teilnahme am „Einführungstutorium“ (siehe unten) empfohlen, da dessen Inhalte nicht eigens in den Grundkursen behandelt werden.

05123 Grundkurs I / Proseminar (Mag.): Einführung in die Europäische Ethnologie / Volkskunde
2 St., Do 11-13, ÜR 11

Fackler

Die im Rahmen des Grundstudiums verpflichtende Einführungsveranstaltung wendet sich an StudienanfängerInnen mit Volkskunde als HF oder NF im Magister-, Diplom- oder BA-Studium und will sie mit den Problem- und Forschungsfeldern sowie den Arbeitsweisen des Faches vertraut machen. Neben einem Überblick über die volkswissenschaftliche Fachgeschichte widmet sich der Grundkurs ausgewählten Arbeitsgebieten und thematisiert aktuelle Forschungstendenzen bzw. -perspektiven. Zugleich sollen notwendige Grundkenntnisse volkswissenschaftlicher Arbeitstechniken und Methoden vermittelt werden.

Literatur: Harvolk, Edgar: Wege der Volkskunde in Bayern. Ein Handbuch. Würzburg 1987. - Gerndt, Helge: Studienskript Volkskunde. Eine Handreichung für Studierende (Münchner Beiträge zur Volkskunde, Bd. 20). 3. Aufl. Münster 1997. - Kaschuba, Wolfgang: Einführung in die Europäische Ethnologie. München 1999. - Brednisch, Rolf Wilhelm (Hg.): Grundriß der Volkskunde. Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie. 3., überarb. und erw. Aufl. Berlin 2001.

05124 Grundkurs I / Proseminar (Mag.): Einführung in die Europäische Ethnologie / Volkskunde
2 St., Di 11-13, ÜR 8

Lossin

Die im Rahmen des Grundstudiums verpflichtende Einführungsveranstaltung wendet sich an StudienanfängerInnen mit Volkskunde als HF oder NF im Magister-, Diplom- oder BA-Studium und will sie mit den Problem- und Forschungsfeldern sowie den Arbeitsweisen des Faches vertraut machen. Neben einem Überblick über die volkswissenschaftliche Fachgeschichte widmet sich der Grundkurs ausgewählten Arbeitsgebieten und thematisiert aktuelle Forschungstendenzen bzw. -perspektiven. Zugleich sollen notwendige Grundkenntnisse volkswissenschaftlicher Arbeitstechniken und Methoden vermittelt werden.

Literatur: Harvolk, Edgar: Wege der Volkskunde in Bayern. Ein Handbuch. Würzburg 1987. - Gerndt, Helge: Studienskript Volkskunde. Eine Handreichung für Studierende (Münchner Beiträge zur Volkskunde, Bd. 20). 3. Aufl. Münster 1997. - Kaschuba, Wolfgang: Einführung in die Europäische Ethnologie. München 1999. - Brednisch, Rolf Wilhelm (Hg.): Grundriß der Volkskunde. Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie. 3., überarb. und erw. Aufl. Berlin 2001.

Proseminare / Seminare

05125 Bilder lesen lernen. Einführung in die Bildsprache (Mag.) **Daxelmüller**
2 St., Mi 10-12, ÜR 11

Bilder spielen als Quelle eine zentrale Rolle für die Datenerhebung innerhalb der Europäischen Ethnologie / Volkskunde. Fresken oder Gemälde, Grafiken oder Fotografien aber wurden nicht mit den Augen des Ethnologen für Ethnologen geschaffen, sondern enthalten Bildbotschaften ganz anderer Zielrichtung. Als Quellen für die Volkskunde sind sie daher nur dann zu benutzen, wenn Bilddetails, ikonografische Informationen und ikonologische Zusammenhänge les- und deutbar gemacht werden. Anhand ausgewählter Beispiele sowohl aus dem religiösen wie aus dem profanen Bereich will die Lehrveranstaltung Schritt für Schritt in die Bildsprache einführen, diese zeitlich einordnen und die Verbindung mit relevanten Texten herstellen. Damit wird es auch möglich, mit Hilfe von Bildsymbolen Daten über den historischen und gegenwärtigen Alltag zu gewinnen. Mit Blick auf den BA/MA-Studiengang sollen zudem neue Formen des forschenden Lernens erprobt werden.

Literatur: Bringéus, Nils-Arvid: Volkstümliche Bilderkunde. München 1982. - Kirschbaum, Engelbert (Hg.): Lexikon der christlichen Ikonographie. 8 Bde., Rom / Freiburg / Basel / Wien 1994.

05126 Volkskunde und Volkskulturen der Benelux-Staaten (Mag.) **Daxelmüller**
2 St., Mi 14-16, ÜR 10

Es fällt immer wieder auf, wie wenig sich die Medien in Deutschland, von der Fußballberichterstattung einmal abgesehen, mit der Geschichte und den Kulturen der unmittelbaren Nachbarstaaten auseinandersetzen. Die Lehrveranstaltung bereitet die Exkursion 2007 nach Belgien und in die Niederlande vor. Sie führt zum einen in die Geschichte der Europäischen Ethnologie / Volkskunde, ihrer Institutionen und Aktivitäten in diesen Ländern ein, zum anderen in deren Volkskulturen. Diesen widmet sie sich - mit Blick auf die Exkursion - anhand von thematischen Schwerpunkten: Aufgegriffen werden u.a. Bereiche der Brauchforschung (z.B. Brügge, Heiligblut-Prozession; Ypern, Kattestoet / Fête des chats [Katzenfest]), das Verhältnis von Konfession und Kultur, die Geschichte des volkskundlich-kulturhistorischen Museums (Maastricht, Arnhem), die maritime Ethnologie (Rotterdam), die Kriegsethnologie (Ypern), die Industrie- und Technikgeschichte sowie die Geschichte des Nationalsozialismus (Westerbork).

Der Besuch des Proseminars und aktive Mitarbeit sind Voraussetzungen für die Teilnahme an der Exkursion.

**05127 Maritime Lebenswelten - Eine Einführung in die Arbeitsfelder
Europäischer Ethnologie (Mag./LPO I)** **Fackler**
2 St., Do 14-16, ÜR 10

Auch wenn Würzburg nicht gerade am Meer liegt, sind maritime, also das Seewesen betreffende Lebenswelten selbst hier wirkungsmächtig und haben - nicht zuletzt indirekt vermittelt durch die jahrhundertealte Tradition der Mainschiffahrt - auch hier ihre konkreten Spuren hinterlassen. Das Spektrum reicht von Witzen (Seemannsgarn), Seemannsliedern, Tätowierungen, Matrosenanzügen und Prinze-Heinrich-Mützen über Lebensformen und Arbeitswelten von Seefahrern, Binnenschiffern oder Fischern bis zu alltäglich gewordenen seemänni-

schen Symbolen (Anker), Souvenirs, medial popularisierten Bildern (Mythos Seemann, Hafenklischees) und musealen Inszenierungen. Bereits diese stichwortartige Aufzählung macht deutlich, daß sich fast der gesamte volkskundliche Untersuchungskanon von der Erzähl- oder Sachkultur- bis zur Symbol- und Biographieforschung mit dieser Thematik umreißen läßt. Und genau hierin liegt das eigentliche Ziel dieses Seminars: Anhand des Querschnittsthemas „maritime Lebenswelten“ sollen sich die SeminarteilnehmerInnen unterschiedlichste Arbeitsfelder der Europäischen Ethnologie exemplarisch erarbeiten.

Literatur: Mollat, Michel / Le Bot, Jean u.a.: Ethnologie maritime. In: Ethnologie française 9 (1979), Nr. 2, S. 111-205. - Jochen Storjohann (Hg.): Maritime Volkskultur. Beiträge der Herbsttagung 1997 der Gesellschaft für Volkskunde in Schleswig-Holstein e.V. (Schriftenreihe der GVSH, Bd. 4). Großbarkau 1999. - Heimerdinger, Timo: Der Seemann. Ein Berufsstand zwischen Realität und Fiktion seit 1844 in Deutschland. Köln / Weimar 2005.

05128 Ei - Eine Kulturgeschichte (Mag./LPO I)

Kern

2 St., Mo 16-18, ÜR 12

Das Ei gehört zu den ersten Nahrungsmitteln des Menschen. Viele Beispiele verweisen darauf, dass es darüber hinaus ein Symbol seit Anbeginn der Menschheit ist und als solches generell für Leben und Fruchtbarkeit steht. Das Seminar wird sich dem Phänomen Ei unter unterschiedlichen Aspekten nähern. Im Alten Testament findet es mehrfach Erwähnung: „Meine Hand hat gefunden den Reichtum der Welt wie ein Vogelnest, und ich habe alle Länder zusammengerafft, wie man Eier sucht, die verlassen sind.“ (Jes. 10,14) und weitere zweimal bei Jesaja (Jes.34,15; Jes. 59,10), aber auch bei Hiob (39,14) und bei Mose (22,6). In der Antike wird von der Geburt von Helden und Göttern aus dem Ei berichtet, es spielt eine bedeutende Rolle im Brauchtum zu Ostern, im Aberglauben, aber auch in Redewendungen wie „das Gelbe vom Ei“, „für einen Apfel und ein Ei arbeiten“ oder „aus dem Ei gepellt“. Augustinus deutete das Ei als Symbol der Hoffnung und damit auch als ein solches für Christi Geburt und Auferstehung. In der Bibel selbst kommt das Ei zweimal vor, so bei Hiob 39, 13 - 19, wo das Straussenei erwähnt wird, aber nur - da es ohne Schutz auf die Erde gelegt wird - als Beispiel mangelnder elterlicher Fürsorge, und bei Lukas 11, 12 in einem ähnlichen Zusammenhang. In der Ikonographie der Renaissance findet sich das Ei als Motiv immer wieder. Auf Marienbildern weist es auf die Empfängnis Christi durch den Heiligen Geist hin, wie z. B. auf einem Altarbild von S. Zeno in Verona. Auch auf Bildern von Hieronymus Bosch und einigen Arbeiten der Breughels finden sich Eier. In der modernen Malerei begegnet es uns bei Magritte und Dali, als Form der Architektur bei der Weltausstellung Expo 1998 in Lissabon. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die kunstvoll gestalteten Eier des Goldschmieds Fabergé. Eier als Produkte der Kitsch-Industrie, Eier, Hühner und Küken im Cartoon sowie der Animationsfilm „Chicken Run“ von Peter Lord und Nick Park (2000).

Literatur: Lurker, Manfred (Hg.): Wörterbuch der Symbolik. 4. Aufl. Stuttgart 1989, S. 159 (mit weiteren Literaturangaben). - Daxelmüller, Christoph: Das Ei im Brauchtum. In: Hoops, Johannes: Reallexikon der germanischen Altertumskunde. 2. Aufl. Bd. 6, Berlin / New York 1986, S. 520-524.

05129 Die archivalischen Quellen der historischen Hausforschung (Mag./LPO I)

May

2 St., Do 16.30-18, ÜR 16

Die historische Haus- und Bauforschung basiert auf zwei wesentlichen Grundlagen: zum einen auf der Arbeit am Baubestand, worunter in erster Linie eine maßstäbliches, möglichst verformungsgenaues Aufmaß des Gebäudes, eine Holzaltersbestimmung, eine Dokumentation

der vorhandenen Ausstattung („Raumbuch“) und eine restauratorische Befunduntersuchung der Wandoberflächen (Putze, Farben) zu verstehen ist. Doch reicht diese eher technische Seite der historischen Hausforschung nicht aus, um die Geschichte eines Hauses ausreichend zu erfassen. Die zusätzliche Analyse von Schriftquellen kann andererseits sowohl Angaben zur Baugeschichte liefern als auch Informationen über die Hausbewohner. Sie gewinnt damit große Bedeutung für die Freilandmuseen, stehen hier ja nicht nur die Gebäude als solche, sondern auch das Leben der „Behausten“ im Mittelpunkt der musealen Darstellung. Die praxisorientierte Lehrveranstaltung soll die Studierenden an die für die historische Hausforschung relevanten Quellengattungen heranzuführen, wobei es auch darauf ankommen wird, die Schriften des 16. bis 19. Jahrhunderts lesen zu lernen – eine Grundvoraussetzung für jeden, der in einem Archiv arbeiten will. Baupläne, Baurechnungen, Verlassenschaftsinventare, Salbuch- und Katastereinträge oder Brandversicherungsakten werden wir nicht nur im Hörsaal als Reproduktionen lesen und interpretieren. Auch mit originalen Quellen zur historischen Hausforschung wollen wir arbeiten, d.h. der Besuch eines Archives ist Bestandteil der Lehrveranstaltung. Schließlich soll im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim anhand ausgewählter Hausbeispiele gezeigt werden, wie die Ergebnisse der archivalischen Hausforschung Einfluss auf die museale Präsentation der Häuser haben können.

Literatur: Bedal, Konrad: Historische Hausforschung. Eine Einführung in Arbeitsweise, Begriffe und Literatur, Bad Windsheim 1993. - May, Herbert: Geschichte(n) von Häusern und Behausten. Quellengrundlagen der historischen Hausforschung. In: Geschichte Quer. Zeitschrift der bayerischen Geschichtswerkstätten 1997, Heft 5, S. 24-31.

**05130 Weistümer und Dorfordnungen: Ländliche Rechtsquellen
in der volkswissenschaftlichen Gemeindeforschung (Mag./LPO I)
2 St., Mo 12-14, ÜR 11**

Prosser

Zu den geradezu klassischen Quellenmaterien der Volkskunde / Europäischen Ethnologie gehören die „Ländlichen Rechtsaufzeichnungen“. Der bewusst unscharf gehaltene Oberbegriff umfasst diverse, auf bäuerliche Gemeinden des 14. bis 19. Jahrhunderts bezogene normative Texte, unter denen das „Weistum“ als bekanntestes Phänomen gilt. So unterschiedliche Forscher wie Walter Hartinger und Wolfgang Kaschuba haben Texte der genannten Art zur Basis ihrer Arbeiten über den seit dem Spätmittelalter einsetzenden „Sozialdisziplinierungsprozess“, der eigentlich ein Staatsbildungsprozess am lokalen Raum war, verwendet. Mit diesen Quellen lassen sich überhaupt die zentralen Probleme der Kultur in Landgemeinden über lange Zeitstrecken erhellen, letztlich bis in die 1960er Jahre. Es geht hier u.a. um die Prägung der Denkweisen von Menschen in vormoderner Gesellschaftsform, vor allem um die Funktion von Ritualen und Festen für das Gedächtnis in weitgehend illiterater Tradition. Behandelt werden sollen im Seminar die Verhältnisse im fränkischen Raum, aber auch im südwestdeutschen Raum, im Alpengebiet und in Ostmitteleuropa.

Literatur: Hartinger, Walter (Bearb.): „... wie von alters herkommen ...“ Dorf-, Hofmarks-, Ehehaft- und andere Ordnungen in Ostbayern. 3 Bde., hier insbes. Bd. 3. Passau 2002. - Birr, Christiane: Wer spricht dem Bauern Recht? Organe der Rechtspflege in fränkischen Dörfern der frühen Neuzeit. In: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 2001, S. 727-744. - Rösener, Werner (Hg.): Kommunikation in der ländlichen Gesellschaft vom Mittelalter bis zur Moderne. Göttingen 2000. - Prosser, Michael: Spätmittelalterliche ländliche Rechtsaufzeichnungen am Oberrhein zwischen Gedächtniskultur und Schriftlichkeit. Untersuchungen am Übergang von analphabetischen zu skriptualen Überlieferungsformen im Blickfeld rechtlicher Volkskunde. Würzburg 1991.

**05131 Saure Wochen, frohe Feste. Brauchforschung in Franken
(Mag./LPO I)**
2 St., Di 14-16, ÜR 10

Reder

Der Begriff „Heimat“ liegt voll im Trend der Zeit. Mit der Renaissance der Heimat ist auch eine intensive Beschäftigung mit den Phänomenen Brauch und Fest verbunden. Es sind nicht mehr alleine die ehrenamtlichen bzw. hauptamtlichen Heimatpfleger, die sich mit der Traditions- und Brauchpflege befassen. Längst haben Vereine, Verbände, aber auch die Industrie und die Gastronomie erkannt, dass mit „uralten Traditionen“, „echt urfränkischen Festen“, „deftigen Speisen nach dem Rezept der Fräla“ viel Geld zu verdienen ist. Das Seminar will in die Brauchliteratur einführen und anhand konkreter Beispiele aus der Region den Themenkomplex vertiefen.

**05132 Einführung in die populäre jiddische Literatur – von
den Anfängen bis zur Neuzeit (Mag./LPO I)**
2 St., Di 16-18, ÜR 9

Singer

Ein überaus wichtiger Bestandteil der untergegangenen Kultur der mittel- und osteuropäischen Juden ist ihre Sprache, das Jiddische. Es ist ursprünglich eine Mischung aus mittelhochdeutschen und hebräischen Elementen, in ihrer weiteren Entwicklung treten slavische und später in der „Neuen Welt“ auch englische Komponenten hinzu. Neben der Sprache ihres jeweiligen Heimatlandes und dem Hebräischen als Religionsprache beherrschte lange Zeit eine Vielzahl von Juden das Jiddische. Es ist jedoch nicht nur eine gesprochene Sprache – etwa wie die Gauner- und Viehhändlersprachen, mit denen es fälschlicherweise gerne in einem Atemzug genannt wird –, sondern auch Literatursprache. Zum einen er- und übersetzte man mit der in hebräischen Buchstaben notierten Sprache im Bereich religiöser Literatur gerne das Hebräische, um auch weniger gebildeten Männern sowie Frauen, die über keine oder nur rudimentäre Hebräisch-Kenntnisse verfügten, den Zugang zu ermöglichen. Zum anderen wurde eine Vielzahl unterhaltender Werke auf jiddisch verfasst, deren oft gänzlich unreligiöser Inhalt kaum geeignet für eine Wiedergabe in der heiligen Sprache war. Mit diesen, sich häufig an Vorbildern aus der weltlichen Literatur orientierenden Werken – Märchen, Liebesgeschichten, Ritterepen – werden wir einen kaum bekannten Aspekt der jüdischen Kultur kennen lernen. Jiddisch-Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Kenntnisse des Mittelhochdeutschen sind von Vorteil, werden aber ebenfalls nicht vorausgesetzt. Die Texte liegen in Transkription vor. Im Verlauf des Seminars werden auch die hebräischen Schriftzeichen erlernt, so dass am Ende des Semesters kurze Textabschnitte im Original gelesen werden können.

Literatur: Wird in Kopie zur Verfügung gestellt.

**05133 Begrenzter Alltag. Die Folgen politischer Grenzziehungen für
die regionale Alltagskultur am Beispiel der DDR-Grenze
(Mag./LPO I)**
2 St., Fr 10-12, ÜR 11

**Ramming /
Stonus**

Politische Grenzen haben kulturprägende Dimensionen. Sie teilen den geografischen Raum gemäß politischer Prämissen, ohne zwingend auf kulturelle, sprachliche, religiöse, geografische oder wirtschaftliche Gemeinsamkeiten und Differenzen Rücksicht zu nehmen. Dabei prägen sie das Leben auf jeder ihrer beiden Seiten entscheidend. Es entstehen Grenzgebiete mit Grenzsituationen, die die dort lebenden Menschen mit eigens entwickelten Handlungsstrategien bewältigen. Sie integrieren die Grenzen bewusst in ihr alltägliches Handeln. Wir möchten im Seminar solches Alltagshandeln in Grenzräumen an Hand einer besonderen

Grenzregion untersuchen. Das zwischen der Rhön und dem Thüringer Wald gelegene „Grabfeld“ wird seit Jahrhunderten von politischen Grenzen durchzogen. Dennoch lässt sich dort ein zusammenhängender Sprach-, Kultur- und Wirtschaftsraum erkennen, den die politischen Grenzziehungen zwar überformt, aber nicht endgültig zerschnitten haben. Besonderes Augenmerk liegt im Seminar auf der „Innerdeutschen Grenze“, die das Grabfeld zwischen 1945 und 1990 durchtrennte und mit dem „Zonenrandgebiet“ eine ganz besondere Grenzregion schuf. Die Ausnahmesituation entlang der DDR-Grenze, in der lebensgefährliche Fluchtversuche, schikanöse Grenzübertritte oder Verhaftungen den Alltag bedrohen konnten, schuf ganz besondere wirtschaftliche, soziale und kulturelle Spannungen, die wiederum ganz besondere Strategien im Umgang mit der Grenze nach sich zogen. Das Seminar soll neben der historischen und theoretischen Untersuchung von Grenzräumen auch einen Einblick in Fragen der praktischen Museums- und Ausstellungsarbeit liefern. Ausgangspunkt ist dabei das im Juni 2006 eröffnete „Museum für Grenzgänger“ in Bad Königshofen, für das museumspädagogische Programme entwickelt werden sollen, die Kinder und Jugendliche im musealen Umfeld an das Thema heranführen. Tagesexkursionen gehören zum Seminarprogramm.

Literatur: Heimat und Arbeit in Thüringen und Franken. Zum Volksleben einer Kulturregion. Würzburg 1996. - Schätzlein, Gerhard / Albert, Reinhold / Salier, Hans-Jürgen: Grenzerfahrungen. Bezirk Suhl - Bayern. 3 Bde. Hildburghausen 1999-2005. - Ritter, Jürgen / Lapp, Peter J. / Schacht, Ulrich: Die Grenze. Ein deutsches Bauwerk. 1997.

05134 Kultursponsoring (Mag./LPO I)
2 St., Do 9-11, HS 7

Wagner

Wie viel Sponsoring braucht die Kultur? Kultursponsoring wird gerne als Wundermittel zur Finanzierung kultureller Einrichtungen oder außergewöhnlicher Kulturprojekte betrachtet. Darüber hinaus wird Kultursponsoring unter dem Begriff „Corporate Cultural Responsibility“ zunehmend in eine gesellschaftspolitische Verantwortung eingebettet. Das Seminar betrachtet Kultursponsoring unter verschiedenen Aspekten und soll Grundlagen, Tendenzen und Facetten des Kultursponsorings vermitteln, die Motivation der Geld gebenden Seite und der Kulturschaffenden, besonders der Museen beleuchten und schließlich die Frage des Kulturbegriffes im „Kultur“-Sponsoring erörtern.

Literatur: Gallus, Thomas / Oliver Scheytt: Kultur-Sponsoring für die kommunale Kulturarbeit. Köln 1996. - Fehring, Kirsten Marei: Kultursponsoring - Bindeglied zwischen Kunst und Wirtschaft? Freiburg 1998. - Bortoluzzi Dubach, Elisa / Frey, Hansrudolf: Sponsoring. Der Leitfaden für die Praxis. Bern / Stuttgart / Wien 1997. - Bruhn, Manfred: Sponsoring. Systematische Planung und integrativer Einsatz. Wiesbaden 2003.

Übungen

05135 Präsentationstechniken (Mag.)
1 St., Mi 16-17, 4/U/6

Daxelmüller

Stellen Sie sich vor, Sie opfern einen wertvollen Abend, um irgendwo einen Vortrag zu hören, der sich dann als langweilig und unprofessionell herausstellt. Wie reagieren Sie? Sie ärgern sich und verlassen vermutlich vorzeitig die Veranstaltung. In dieser Lehrveranstaltung dürfen Sie alles vergessen, was Sie über langweilig-anöden Seminarreferate wissen. Sie werden in die Situation gesetzt, einen mitreißenden, Ihre Hörerschaft in Spannung versetzenden Vortrag halten zu müssen, einem Sponsoren Ihr Konzept für ein Buch oder eine Ausstellung

schmackhaft zu machen oder sich vor Ihrem zukünftigen Arbeitgeber zu profilieren. Sie werden hierfür einen zehnmütigen Kurzvortrag zu einem Thema Ihrer Wahl erarbeiten. Wie dieser aufgebaut sein soll, mit welchen rhetorischen und gestischen Tricks Sie arbeiten, welche Hilfsmittel Sie benötigen und wo Sie sich über Erzählstrukturen, die Ihre Aussagen spannend vermitteln, informieren können, erfahren Sie in dieser Lehrveranstaltung. Sie werden lernen, sich und Ihr Anliegen zu verkaufen („to sell ethnology“) und hierzu vor Publikum üben müssen, notfalls mehrmals. Wichtig: Beschränkte Teilnehmerzahl, bevorzugt werden Studierende des Hauptfaches Europäische Ethnologie / Volkskunde.

05136 Seminarplanung, Literaturrecherche, Referat und Hausarbeit (Einführungstutorium) (Mag./LPO I) Fackler

6 St., Fr 20.10. u. 27.10.06, 9-16, mit Bibliotheksführung,
Blockveranstaltung, HS 3

Wie bearbeite ich ein Referatsthema? Wo finde ich Literatur? Wie finde ich mich in der Teilbibliothek zurecht? Wie halte ich ein mündliches Referat? Wie schreibe ich eine Hausarbeit? Was muss ich beim Zitieren beachten? Warum braucht man überhaupt Fußnoten? ... Diese und weitere Fragen versucht das zweitägige Einführungstutorium zu beantworten. Es richtet sich an alle Volkskundestudierenden im ersten und zweiten Semester, steht aber auch höheren Semestern offen. In komprimierter Form sollen hier notwendige praktische und theoretische Kenntnisse vermittelt werden, wobei die TeilnehmerInnen nicht nur das Volkskunde-Institut und volkskundlich relevante Abteilungen Teilbibliothek kennen lernen, sondern auch hilfreiche Informationen über die Studienanforderungen im Fach Europäische Ethnologie / Volkskunde sowie eine Einführung in die Praxis wissenschaftlichen Arbeitens erhalten. Der Besuch dieses Tutoriums wird für den Besuch der Grundkurse dringend empfohlen.

Kolloquien

05137 Doktoranden-Kolloquium

2 St., Fr 14-tägig, 4/U/6

Brückner

Exkursionen

05138 Eintagesexkursionen (Mag. / LPO I)

Siehe Aushang

Alle Lehrenden